

Bau- und Siedlungswesen, Wasserversorgung

(Wilhelm Lehner)

Puchheim-Ort:

Dieser Ortsteil besitzt rein *bäuerlichen Charakter*. Obwohl nach dem zweiten Weltkrieg und in der neueren Zeit Genehmigungen zum Bau einiger Einfamilienhäuser erteilt wurde, soll nach Ansicht der Baubehörden jede siedlungsähnliche ortsfremde Randbebauung ausgeschlossen werden, damit das Bauerndorf nicht durch einen Gürtel mit Siedlungshäusern vorstädtischen Charakters eingeschnürt wird.

Bereits im Jahre 1936 erhielt der Ort eine *Wasserleitung*. Der Träger derselben ist die Wasserversorgungsgenossenschaft Puchheim. Die Gesamtanlage besitzt ca. 90 Anschlüsse mit etwas über 500 Anteilen. Die Pumpanlage beim Sägmülleranwesen wird durch Wasserkraft betrieben. Zusätzlich ist ein Elektromotor mit eingebaut, so daß der Betrieb bei einer eventuellen Reparatur des Wasserrades keine Stockung erleidet. Das Leistungsvermögen der Pumpe beträgt 3 Liter pro Sekunde. Das Wasser wird aus dem nebenanliegenden 7 m tiefen Brunnen entnommen. Der Hochbehälter, welcher auf dem Parsberg errichtet wurde, faßt 125 cbm.

Mit der Wasserversorgung ist zugleich die Feuerschutzanlage verbunden.

Puchheim-Bahnhof:

Siedlung an der Birkenstraße: Im Jahre 1935 wurde von der Gemeinde das 2752 ha große Grundstück zwischen der Lochhauser- und Lagerstraße um 6500.- RM erworben. Das Grundstück an der Birkenstraße ergab 19 Bauplätze, die heute mit schönen Einfamilienhäusern bebaut und schmucken Vorgärten versehen sind.

Siedlung an der Gröbenzeller- und Lagerstraße: Das Gebiet links und rechts der Gröbenzeller- und teilweise auch der Lochhauser- und Lagerstraße war ehemals *Ödland*. In den Jahren 1941 und 1942 wurde dieses Gebiet von dem Besitzer, den *Portlandzementwerken Heidelberg*, aufgeteilt und die einzelnen Parzellen als Bauplätze verkauft. Bereits während des Krieges entstanden dort Notunterkünfte oder Behelfsheime, die meistens von Fliegergeschädigten oder Evakuierten erstellt wurden. Erst nach Beendigung des Krieges, insbesondere nach der Währungsreform, konnte an den weiteren Aufbau gegangen werden. Aus den Notunterkünften und Behelfsheimen entstanden Steinbauten, neue Häuschen gesellten sich dazu, Baulücken wurden geschlossen, so daß im Laufe der Jahre eine *schöne geschlossene Siedlung entstand*. Im letzten Jahre entstanden dort ein einstöckiger Wohnblock und ein größeres Kaufhaus.

Kurz nach dem Kriege erstellte die *Musikinstrumentenfabrik* ein Fabrikgebäude an der Gröbenzeller Straße. Dadurch wurde vielen Neusiedlern Arbeits- und Verdienstmöglichkeit gegeben. Im Jahre 1957 übernahmen die *Ertelwerke* das Gebäude und errichteten einen Fabrikbetrieb für Feinmechanik und Optik.

Lagersiedlung: Der *Reichsbund der Kriegsbeschädigten* nahm im Jahr 1921 Verhandlungen mit dem Staate auf, um das *ehemalige Kriegsgefangenenlager* als Wohnsiedlungsgelände für seine Mitglieder zu erwerben. Da jedoch der Bund den

Kaufpreis von 1 Million RM nicht aufbringen konnte, verliefen die Verhandlungen ergebnislos. Jahrelang diente das Lagergelände zur landwirtschaftlichen Nutzung. Um die vorherrschende Wohnungsnot zu lindern, wurden im Jahre 1949 durch Bürgermeister Müller 14 ha Grund zum Preis von 52 000.- DM für Wohnsiedlungszwecke vom Staate erworben und in 120 Siedlerstellen aufgeteilt. Der Verkaufspreis pro Quadratmeter betrug 50 Dpfg. Der Bauwerber mußte sich jedoch verpflichten, den käuflich erworbenen Platz innerhalb von 5 Jahren zu bebauen. Schon einige Jahre später war der ganze Platz mit einigen wenigen Ausnahmen bebaut.

Durch diese beiden Siedlungen wuchs die Gemeinde Puchheim stark. Neben den großen Wohnsiedlungsgebieten ging auch der *private Wohnungsbau* Hand in Hand. Manche Baulücke wurde geschlossen, da und dort entstanden kleinere Wohnsiedlungsgebiete, bis im Jahre 1952 eine *allgemeine Bausperre* verhängt wurde. Es war klar, daß durch die enorme Bautätigkeit der Vorstadtgemeinden bedeutend mehr Abwässer in die Erde geführt wurden, zumal eine *Kanalisation* nicht bestand. Die *Verseuchung des Grundwassers* war zu einer akuten Gefahr geworden. Von den Gemeinden Mammendorf und Maisach wurden Typhusfälle gemeldet. Um einer weiteren Verschmutzung und eventuellen Verseuchung des Grundwassers vorzubeugen, sahen sich die verantwortlichen Regierungsstellen veranlaßt, ein Bauverbot auszusprechen. Diese Maßnahme veranlaßte die Gemeinden Puchheim, Eichenau, Olching und Gröbenzell, denen sich später noch die Gemeinde Esting anschloß, zur Gründung eines „Zweckverbandes zur Wasserversorgung“ (1953). Dieser setzte sich die Erbauung einer zentralen Wasserleitung zum Ziel.

Nach Entnahme verschiedener Wasserproben fiel das Los zur Errichtung des *Tiefbrunnens* in die *Gemeindeflur Puchheim*, westlich der Olchinger Straße. Wer mit offenen Augen die Straße von Puchheim-Ort nach Puchheim-Bahnhof benützt, wird das neue Gebäude auf freiem Felde gewahr. Das im Jahre 1953/54 erstellte Haus steht über einem 17,50 m tiefen Brunnen. Die Pumpanlagen reichen zur Wasserversorgung von 23 000 Personen aus.

Mit dem *Bau des Kanalnetzes* wurde im Jahre 1953 in Eichenau begonnen. Es folgten die Gemeinden Olching, Gröbenzell, Puchheim und anschließend Esting. Insgesamt wurden 132 km Rohre für die Hauptleitung verlegt. Davon entfallen rund 21 km auf den Ortsteil Puchheim-Bahnhof. Die Länge der Anschlußleitungen beträgt 86 km, in Puchheim 13,5 km. 4226 Anschlußteilnehmer (in Puchheim 597) beziehen täglich das für ihren Haushalt nötige Wasser vom Zweckverband zur Wasserversorgung der Ampergruppe mit dem Sitz in Olching. Auf 6,5 Millionen DM belief sich der Bau der Gesamtanlage. Davon kostete das Puchheimer Netz allein 1,2 Millionen DM.

Viel Arbeit, Sorgen, Mühen und Verdruß waren mit dem Bau des Projektes verbunden; große Verantwortung lastete auf den Schultern der Vorstandschaft mit Bürgermeister Duschl, Olching, an der Spitze. Trotz der Kosten für jeden Anschlußteilnehmer möchte heute doch keiner mehr diese wohlthätige Einrichtung missen. – Mit der Wasserversorgung ist zugleich die *Feuerschutzanlage der Gemeinde* zur Bekämpfung von Bränden verbunden.

Nach Inbetriebnahme der zentralen Wasserversorgungsanlage wurde das Bauverbot aufgehoben. Wenn auch kein größeres Gelände für ein massiertes Bauen – wie bei den oben angeführten Siedlungen – zur Verfügung stand, so setzte doch die *Bautätigkeit* wieder *in starkem Maße* ein. Die Frage nach Bauplätzen ist sehr groß, so daß die Gemeinde einer starken zahlenmäßigen Aufwärtsentwicklung entgegengegangen wäre. Durch das am *1. März 1960* in Kraft getretene *Wassergesetz* ist jedoch die Bautätigkeit in sehr hohem Maße beeinträchtigt und nur bei besonders günstigen Untergrundverhältnissen kann Aussicht auf Genehmigung eines Baugesuches in Einzelfällen bestehen. Eine Lösung des Problems kann nach Ansicht der Fachleute nur der *Bau einer Kanalisationsanlage* bringen.

Straßensorgen

(Wilhelm Lehner)

Bis vor drei Jahren waren die Allinger, Lochhauser und Gröbenzeller Straße lediglich mit einer *wassergebundenen Kiesdecke* versehen. Dieser einfache Belag konnte dem stetig steigenden Lastkraftwagen- und Autoverkehr nicht mehr standhalten. Wohl die meisten Einwohner können sich noch an den damaligen Straßenzustand erinnern. Auch alle Bemühungen um Instandhaltung der Straßendecke verliefen ergebnislos.

Für den *Gemeinderat* waren die *Durchgangsstraßen* zu einem brennenden Problem geworden. Nach reiflicher Überlegung faßte er am *6. Juni 1957* den Beschluß, den Ausbau dieser Straßen in *zwei Bauabschnitten* vorzunehmen und sofort die Vorbereitungen und Vorverhandlungen aufzunehmen. Am *16. August 1957* konnte an der Gröbenzeller Gemeindegrenze mit den Arbeiten durch die Firma Strabag Bau-AG München begonnen werden. Infolge der schlechten Untergrundverhältnisse war eine durchschnittliche *Auskoffierung bis zur Gefriertiefe* notwendig. Während der Bauarbeiten erwies es sich, daß bei schwammigem Untergrund und Moorlöchern, die zwischen dem Anwesen Baulechner und der ehemaligen Fischzucht auftraten, bis zu 1,50 Meter Tiefe ausgebaggert werden mußte. Die Breite des Bettes betrug ab der schienengleichen Bahnüberfahrt 9 Meter und verengte sich bei dem Anwesen Ring auf 7 Meter. – Nach Einwalzen des Kieses und Aufbringen einer Planierungsschicht wurde die 6 bzw. 8 Meter breite Fahrbahn mit einer 4 cm dicken Bitumendecke versehen. Rechts und links derselben blieb eine Böschung von je 50 cm. Die Arbeiten gingen verhältnismäßig gut vonstatten, so daß noch vor Einbruch des Winters die Gröbenzeller und Lochhauser Straße am *14. Dezember 1957* dem Verkehr übergeben werden konnten. Im Frühjahr 1958 wurde die Bitumendecke noch mit einer Oberflächenbehandlung versehen.

Mit den Arbeiten des 2. Bauabschnittes – *Allinger Straße* – wurde im *September 1958* begonnen. Auch diese Straße mußte vom schienengleichen Bahnübergang bis zur Einmündung in die Olchinger Straße in ihrer ganzen Länge auf Gefriertiefe auskoffert werden. Zunächst war die *Verlegung des Fernkabels*, das in der Straße eingebaut war, durch das Telegraphenbauamt notwendig. Am *Pfarrholz* mußte eine



Straßenbau
(Lochhauser Straße)

Verbreiterung vorgenommen werden. Leider mußten auch mehrere Bäume, insbesondere einige schöne Eichen, dem Straßenbau weichen. Bis vor Einbruch des Winters war auch diese Straße in ihrem Unterbau hergestellt. Die 6 Meter breite und 4 cm dicke Bitumendecke wurde im *Mai 1959* aufgebracht.

Dazu gesellte sich noch ein *dritter Bauabschnitt*, nämlich der Ausbau eines Stückes der *Bahnhofstraße* bis zum Miethaus Harbeck, oberhalb des Pfarrhauses. Auch Herr Harbeck ließ den *freien Platz vor der Post* im Zuge des Straßenbaues mit teeren. Ein Stück des zum Friedhof führenden Weges wurde ebenfalls mit einer Asphaltdecke versehen, so daß ein *schöner Platz vor der Kirche und Schule* entstand. Am *25. Mai 1959* fand die Einweihung statt.

Noch lagen die Straßenverhältnisse in *Puchheim-Ort* sehr im argen. Auch diese Straßen waren nur mit einer wassergebundenen Kiesdecke versehen und durch den lehmigen Untergrund, insbesondere bei Frostaufbrüchen im Frühjahr, unpassierbar. Der Gemeinderat beschloß daher am *15. April 1959*, die Dorf- und Hülstraße und einen Teil der Bahnhofstraße durch die Fa. Strabag Bau-AG München aus-

bauen zu lassen. Zum größten Teil mußten auch hier Auskofferungen – zum Teil bis zu einem Meter Tiefe – vorgenommen werden. Mit dem Straßenbau wurde zugleich der *Bau einer Kanalisation* für Ableitung der Regenwässer in der Dorf- und Hügelstraße verbunden. Nach Aufbringung der Halbtiertränkdecke konnten die Arbeiten im *September 1959* eingestellt und der Bau der Straßen vorläufig als fertig betrachtet werden.

Einen Überblick über die Schwierigkeiten des Straßenbaues in Puchheim ergibt in etwa folgende Aufstellung:

<i>1. Bauabschnitt</i>	<i>Kiesmenge:</i>	<i>Kosten:</i>
Gröbenzeller und Lochhauser Straße	21 178 946 cbm	DM 266 428,15
<i>2. Bauabschnitt:</i>		
Allinger Straße	12 594 840 cbm	DM 192 158,36
<i>3. Bauabschnitt:</i>		
Bahnhofstraße	2 042 063 cbm	DM 33 896,70
<i>4. Bauabschnitt:</i>		
Puchheim-Ort	3 973 015 cbm	DM 120 959,78
<i>Gesamter Straßenbau seit 1957</i>	<i>39 788 864 cbm</i>	<i>DM 613 442,99</i>

Mit dem Ausbau dieser Straßen ist jedoch das Straßenproblem noch lange *nicht erschöpft*. Es bedarf noch mancher Anstrengung und vieler Geldmittel zu einer endgültigen Lösung. Sicherlich wird sich der Gemeinderat auch weiterhin bemühen – soweit es die finanziellen Verhältnisse erlauben –, vielleicht *jährlich wenigstens eine Nebenstraße* auszubauen, um im Laufe der Zeit ein schönes Gesamtstraßenbild zu erhalten, das zur Hebung des ganzen Ortes wesentlich beitragen wird.

Vereinsleben in Puchheim-Ort

1. *Der Veteranen- und Kriegerverein* besteht seit dem Jahre 1863 und ist der *älteste* Verein in Puchheim. In den ersten Jahren seines Bestehens gehörten ihm als Hauptverein noch folgende Zweigvereine an: Germering, Unterpaffenhofen, Aubing, Pasing, Planegg, Gauting, Alling, Biburg, Fürstfeldbruck, Olching und Esting. Der jährliche Beitrag pro Mitglied betrug seinerzeit 15 Pfennig. Seine *zweite Fahne* erhielt der Verein im Jahre 1958. Die Weihe wurde festlich begangen. 15 auswärtige Fahnen gaben ihrer neuen Schwester das Geleite.

Der Verein fördert die *Pflege der Kameradschaft der ehemaligen Wehrmachtangehörigen* und zählt zur Zeit 50 Mitglieder. – Als Vorstand fungiert seit dem Jahr 1929 *Max Keil* sen.

2. *Die Freiwillige Feuerwehr* wurde im Jahr 1870 gegründet. Unzähligemale rückte sie seit ihrem Bestehen zur Bekämpfung von Bränden innerhalb und außerhalb der Gemeinde aus, getreu ihrem Motto: „*Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr*“. Sie ist für die jetzigen Verhältnisse bestens ausgerüstet.

3. *Der Schützenverein „Gamsjäger“* wurde im Jahre 1905 gegründet und pflegt den Schießsport und die Kameradschaft. Am *15. Mai 1927* wurde eine *neue Fahne* feierlich eingeweiht. Daß sich der Schießsport allgemeiner Beliebtheit erfreut, beweist, daß sich die „Gamsjäger“ gleich nach Aufhebung des Verbotes wieder zusammenfanden und traditionsgemäß ihre Schießabende wieder weiterführten. Im Jahre 1955 wurde das 50jährige Wiegenfest mit ca. 20 auswärtigen Vereinen groß gefeiert. Der Verein unter der derzeitigen Führung des Vorstandes *Kirsinger* zählt zur Zeit 33 Mitglieder.

4. *Der Obstbauverein* unter Leitung seines Vorstandes *Josef Wörl*, besteht seit dem Jahre 1911. Er erstrebt die Förderung des Obst- und Gartenbaues, steht seinen Mitgliedern in Vorträgen sowie in der Wahl der für das hiesige Klima passenden Obst- und Beerenarten hilfreich zur Seite, stellt die Apparate zur Schädlingsbekämpfung zur Verfügung, pflegt den Vogelschutz und gibt immer wieder Anregungen zur Verschönerung des Ortsbildes durch Blumenschmuck. Damit ist der Obstbauverein ein nicht mehr wegzudenkender Faktor innerhalb der Gemeinde geworden.

5. *Der Männergesangverein „Harmonie“* ist genau 40 Jahre alt und viele seiner Gründungsmitglieder konnten das Wiegenfest, das am *9. und 10. Juli 1960*, verbunden mit der *Weihe einer neuen Fahne*, festlich begehen. Auch der erste Chorleiter *Sutor*, der bereits das 96. Lebensjahr überschritten hat, war anwesend. Durch seine bisherigen ausgezeichneten Chorleiter brachte der Verein die Kunst des Chorgesanges auf eine überdurchschnittliche Höhe. Bereits im Jahr 1926 sah er sich im edlen *Sängerwettbewerb* im Odeon in München einer großen Konkurrenz von städtischen und ländlichen Männergesangsvereinen gegenüber und konnte damals schon den *3. Preis* erringen. Im Jahre 1935 brachte er im *Bayerischen Rundfunk* 5 Männerchöre zur allgemeinen Beliebtheit der Hörer zum Vortrag. Der Verein blieb auch bis heute im Männerchorgesang auf beachtlicher Höhe und trägt sehr viel zum Kulturleben der Gemeinde bei.

Vereinsleben in Puchheim-Bahnhof

Auch im Ortsteil Puchheim-Bahnhof entwickelte sich mit der Zunahme der Bevölkerung ein reiches Vereinsleben. Die Pflege der Geselligkeit und des Humors schweißte die Vereine zusammen. Daneben wurde auch keineswegs Kultur und Bildung vergessen.

1. Einer der ältesten Vereine hier ist die *Schützengesellschaft „Eintracht“*. Herr *Anton Schader* (heute 81 Jahre) gründete den Verein im Jahre 1902. Damals wurde noch mit Vorderlader in der Kegelbahn der Bahnhofswirtschaft geschossen. Unter der Vorstandschaft des Herrn Schader blühte der Verein bis zum Verbot (1933). 30 aktive Schützen waren damals Mitglieder. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde die Tradition des Vereins fortgesetzt und erreichte unter ihrem jetzigen 1. Schützenmeister *Harry Mondschein* einen neuen sportlichen Aufschwung. Die Schützengesellschaft zählt heute 37 Mitglieder.